

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schweifschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nr 225. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung.

Halle, Donnerstag, 27. September.

Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhardt.

1883.

Die „Saalezeitung“ über „die Elemente der conservativen Partei.“

Halle, den 26. September 1883. Unter dem Eindruck der Friedensbotchaft unferes Grenzboten in seiner Wittenberger Rede, welche eine Stimme „aus Sachsen“ in der 2. Ausgabe unserer geistigen Zeitung so ganz und voll wirkte, sowie der Mahnung zum Frieden, welche die bevorstehende Nationalfeier auf ein nicht minder gewaltig, als auf den Ausdruck glühender Parteiessinn, wie er in dem Artikel „die Elemente der conservativen Partei“ zu Tage tritt, welchen wir in der neuesten Nummer der jetzt so gemäßigten „Saalezeitung“ lesen. Einer Partei, deren volle Veredlung im Staatsleben im Eingang des Artikels ausdrücklich anerkannt und richtig gewürdigt wird, und zu der auch in unserer Stadt Männer gehören, welche zu den Helden der Wissenschaft und des Bürgerthums zählen, wird im weiteren Verlaufe desselben geradezu alle bürgerliche Ehre abgesprochen. Denn nach den Ausführungen der „Saalezeitung“ soll diese Partei nur zusammengesetzt sein aus einem

„Gemisch mitbergewählter und strebschätiger (sic!) Elemente, welche bei sonstiger Verschwiegenheit in individueller Hinsicht eineig sind im Hof gegen den Liberalismus, weil sie in dem freien Wettbewerben der Kräfte nicht mitzukommen vermögen oder durch die Anerkennung der Ebenbürtigkeit individueller Thatkraft und Intelligenz gegenüber der abnehmenden Abkündigung als Standesvorrechte eingestrichelt haben oder durch eine antiliberaler Bestimmung die Proleten einflußreicher Kreise zu gewinnen hoffen oder überhaupt mit dem Geiste der Dinge der letzten Decennien schmelzen. Unterleisch, herabwürdigend, partikulärische, jüngerliche-socialistische und andere rein egoistische Beschäftigungen sind es, die dem Conservatismus von heute die ihm eigenthümliche Physiognomie auferischen und als treue Merkmale den wahren Staatsgeist in ihm längst gebauert, dafür einen Kampf der Lebenskräfte einforcht haben, der mehr und mehr zu einem Ringen der modernsten mit der mittelalterlichen Weltanschauung auerartet und dessen letztes Ziel die Zurückdrängung der bürgerlichen Gesellschaft in die starren Formen jener früheren Zeiten ist, in denen die Privilegien auf ein volles Tafeln schwebelten und mit Hüfen auf den Klacken der in ihnen zugewiesenen Schranken gefügt, stiftlich und materiell verknüpfenden Massen traten.“

Das heißt doch mit klaren und klaren Worten: die conservative Partei besteht aus lauter erkärmlichen Schurken, sie ist in ihrer „äußeren Zusammenfassung“, d. h. doch in ihren Mitgliedern, aber geistigen und sittlichen Kraftlos. Und dabei verurtheilt sie nicht nur ein Berliner liberales Blatt die Conservativen für zu wenig. Nach der Steigerung des Parteiessinnes verantwortlich zu machen. Nach der Meinung bestehen sie in die „normale bürgerliche Stimmung“, ein natürlicher Ausfluß liberaler Ehrlichkeit und Offenheit, welche auf dem von liberaler Seite hochgehaltenen Prinzip des „gleichen Rechts für Alle“ beruht, während mit dem Conservatismus „Antoleranz“ und „Verschleich“ und hiermit Parteiessinn verbunden sei.

Hier haben wir einen Ausfluß dieser „normalen bürgerlichen Stimmung“ vor uns. Abgesehen von der bei solcher Charakterisierung der Elemente der conservativen Partei zu Tage tretenden Unfähigkeit, auch dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, kann man wohl nicht leicht hochhalten der politischen Gegner selbst die bürgerliche Ehre absprechen, als es in diesem Artikel der „Saalezeitung“ geschieht ist. Wir sind es seit langem gewöhnt, in fortschrittlichen Blättern Klagen zu lesen über die „finstere Reaction“, welche hereinbrochen sei, über „mittelalterliche Zustände“, welche wieder ins Leben gerufen worden sollen, über die „Unterwerfung der bürgerlichen Freiheit“, nach welcher die Regierung mit den Conservativen vereint trebe, über die verlorene Aufregung eines conservativen Parteiorganismus, um die ärmlichen Kräfte zu Gunsten der Reichen durch die Wirtschaft und Sozialpolitik der Regierung auszubeten.“

Derartige Schwelche, an die sie selbst nicht glauben, den fortschrittlichen Blättern angemacht zu sehen, ist, wie gesagt, nichts Neues. Man hofft für politische Partezwecke auf die noch nachdrager vertrauensvollen Verlesen gewöhnlich auf die noch in den politischen Kinderbüchern stehenden Massen und merkt nicht, daß sich der gesunde Sinn unseres Volkes bereits mit Gel von solchem Treiben abwendet. Aber in der gemäßigten liberalen Presse, zu welcher wir bisher die Saalezeitung rechneten, bediente man sich sonst einer anfängerischen Sprache.

Sollte etwa der „Saalezeitung“ der Tadel zu Bergen gegangen sein, den die Berliner „Beilage“ durch den Mund eines ihrer bisherigen Correspondenten unter dem 1. August d. J. über ihre auf gemäßigter Haltung ausdrückte, indem sie schrieb: „Es fehlt hierorts an einem energisch, freisinnigen Organ, da das zweite hier erscheinende Blatt, die „Saalezeitung“, eine schwankende Stellung zwischen Cession und Nationalliberalismus einnimmt, ein großer Theil der bürgerlichen Bevölkerung aber, ganz abgesehen von den bürgerlichen Sozialdemokraten, weit mehr nach links liegt.“

und hat sie sich vielleicht durch ihren heutigen Artikel eine bessere Genur von dem „Organ für Jedermann aus dem Volke“ verdienen wollen?

Wennfalls verdient dieser Angriff auf die conservative Partei „niedriger gebängt“ zu werden, was wir hiermit gethan haben wollen.

Politischer Tagesbericht.

Unser Berliner O-Correspondent schreibt uns heute: Noch immer wird die Anruferanleihe der politischen Welt durch die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel festgehalten, oder richtiger gesagt: sie wendet sich derselben mit steigender Spannung zu und mit dem Vorworts, daß dort der Ausgangspunkt von Bewegungen erster Art zu finden sei. Gewiß sind

den auch die Irritationen, welche in letzter Zeit auch ihren Weg in die Presse nahmen, ihre Erklärung in dem Verlangen, die Stellung der verschiedenen Staaten gerade zu jenen Balkanwirren festzustellen. Es möchte nötig sein, Gewißheit darüber zu erhalten, ob man auf jenen Vorgängen die Bedeutung von Symptomen beizulegen habe. Was aber die Lage der Dinge auf der Balkanhalbinsel betrifft, so ist jetzt die Frage, ob Serbien an Stelle Bulgariens das ausersehen sei, die Orientfrage in Fluß zu bringen. Die letzten Wahlen haben bekanntlich der Regierung eine Niederlage beigebracht und zwar in dem Augenblicke, als Serbien die Garantie für eine ruhige Entwicklung und staatliche Durchführung in den Anfluß an das deutsch-österreichische Bündnis gefunden hatte. Wenn man von grobvertrauten Vorkesslungen ausgeht, so würde man in dem Wunsch der parlamentarischen Majorität kein Wunder der Demuthigung für die internationalen Beziehungen erblicken. Man darf aber unsere constitutionellen Vorkesslungen nicht für ausreichend zur Beurteilung von Vorgängen halten, welchen der Constitutionismus nur neue Formen für die Kämpfe gibt, in welchen die Parteien von Alters her mit einander ringen, um die Herrschaft an sich zu reißen. Der Ausgang der serbischen Wahlen bedeutet — um es kurz zu sagen — eine Verdröpfung der Dynastie und man darf nicht erst fragen, wo der Präsident zu suchen sei? Wohl oder nicht, man sich in Wien volle Gewißheit darüber verschaffen müßte, wer den sog. Mabdalen in Serbien den Muth einflößt, sich gegen die bisherige Regierung in Position zu setzen, eine Frage, welche sich darauf reduziert: wer die Kosten der Wahlcampagne vorgezahlt hat? Die überzogene Feststellung der bez. Thatsachen, selbst wenn sie unvorzeitig auf panisialisierende Umtriebe hinweisen sollten, würde an und für sich noch keine Gefährdung weder der innerlichen serbischen, noch der internationalen Verhältnisse indizieren. Eine serbische Regierung, welche die Motive ihres Handlens aus den Pflichten des Patriotismus herleitet, würde, wenn sie gegen die Parteien, welche statt von politischen Grundsätzen, nur von ihrer Beutelei geleitet werden, mit voller Energie auftreten wollte, leichtes Spiel haben. Die sog. Radicalen in Serbien sind nur den Furchtamen gefährlich. Hoffen wir, um der Erhaltung des Friedens willen, daß das gegenwärtige serbische Regiment den drohenden Kampf mit Entschlossenheit und mit voller Wirksamkeit der eingezogenen internationalen Obliegenheiten aufnehmen werde. König Milan ist jedenfalls vollkommen in der Lage, seine Situation nach allen Seiten hin klar überschauen zu können. Was die Frage wegen einer Zusammenkunft unferes Kaisers mit dem Kaiser Alexander betrifft, so war man in der öffentlichen Discussion derselben schiefer zu der Meinung gekommen, daß eine solche Begegnung weder in Aussicht liehe, noch jemals in Aussicht genommen worden sei. Wir glauben indes, daß diese Auffassung mit voller Sicherheit nicht mehr festzuhalten ist, nachdem Kaiser Alexander sich entschlossen hat, seinen Aufenthalt in Wien, während die in den Anleihen hinein zu verfallenden, also bis über die Zeit hinaus, welche für das Reise-Programm unferes Kaisers in Anspruch genommen war.

Die gestrige „Nationalliberale Correspondenz“ schreibt: Nach einer Reihe von Anzeichen zu schließen, wird unter den Entscheidungen der nächsten Reichstagsperiode, der letzten vor den allgemeinen Wahlen, diejenige über die Verlängerung des Sozialistengesetzes einen herorragenden Platz einnehmen. Zunächst wird sich fragen, ob das Centrum, welches bei der 1880 vorgenommenen Verlängerung noch bis auf wenige Mitglieder mit Nein stimmte, inzwischen seine Stellung verändert hat. Nicht minder aber wird die Haltung der liberalen Bevölkerung von Interesse sein. Im Frühjahr 1880 war die Section noch nicht ausgesprochen; nur der Abg. Caefer hatte sich damals bereits von der Nationalliberalen getrennt, und dieser stimmte gegen die Verlängerung. Mit anderen Worten: die liberalen Mitglieder des Reichstages bereits angehört und an der Abstimmung sich beteiligten, votirten, wie alle Nationalliberale, für das Gesetz. Anzeichen haben sich die Parteiverhältnisse geändert; die unter dem Namen der liberalen Bevölkerung aus der nationalliberalen Partei ausgeschiedenen Elemente haben unter einem bis immer noch ausgesprochenen Einfluß der Nationalliberalen fortgeführt, und diese delegiert heute bereits Todei von dem Ansehen, der an eine aormalische Verlängerung des Sozialistengesetzes nur denken konnte. Unter diesen Umständen wird die Haltung der Section in dieser Frage zu erwartende Ergebnisse allerdings in Zweifel ziehen. Wir unterersehen aber wollen wenigstens von vornherein gegen das Unterliegen, wenn für die Verlängerung Eintreten den Charakter eines liberalen Mannes auszusprechen, energisch Ermahnung einlegen. Aber das Sozialistengesetz 1878, welches als 1880 für notwendig gehalten hat, wird es auch 1884 für notwendig halten müssen, wenn die Gefahren, gegen welche es gerichtet ist, noch fortzuwirken und seine Wirksamkeit nicht von unvorhergesehenen Umständen hängen gewesen ist. Das Letztere wird Niemand bestreiten können, man müßte nicht beneiden können. Und was das Erstere anlangt, so kann es Niemand im Ernst betreffen. In welcher Weise die deutsche Sozialdemokratie ihr Geschäft fortbetreibt, zeigt ein Blick in ihr anerkanntes Programm, den in Zürich erlassenen „Sozialdemokraten“. Auch hier werden in demselben nicht etwa sozialpolitische Probleme ruhig und sachlich erörtert, sondern ausschließlich in der glühenden und verlogenen Weise die Aufregung der unteren gegen die oberen Volksklassen betreiben. Und wie man diese Worte an den Mann zu bringen mag, dafür wird uns ein Blick aus dem fürstlichen Wabst mitgeteilt. In diesem ganz überaus grob und landwirthschaftstreibender Bevölkerung bewohnten Ländchen ist niemals eine sozialdemokratische Stimme abgehört worden. Nichtsdestoweniger hat einzelne Drie derselben, nämlich die Herren „Sozialdemokraten“, in dem von uns aufgegebenen Briefe geradezu überdrommet worden. Der Inhalt dieser Nummer des sozialdemokratischen Blattes leuchtet an der Erinnerung alle dessen, was unseren Volke täglich ist, das Ingaubhafte, die Verwirrung, die die Einfühlungslosigkeit der Partei überläßt in Deutschland vorkommen werden. Gerade aus ihnen aber läßt sich am besten erkennen, was das Sozialistengesetz in der That genügt hat, und wir denken, die gemäßigten Liberalen werden sich durch den klaren Verstand in dieser Erkenntnis nicht betören lassen.

Der Handelsminister hat die Bezirksregierungen angewiesen, die Petroleum-Händler darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich der Bestrafung wegen nicht vorchristlichen Verkauften und Haltens von leicht entzündbaren Petroleum durch den etwaigen Einwand nicht entziehen können, sie haben das nachträglich als leicht entzündbar bestimmte Petroleum von ihren Lieferanten ausdrücklich als dem Reichstest von 21° Celsius Abw.-Test entsprechend gekauft. Will der Petroleum-Händler sich

Intentionsgebühren für die eingekaufte Petrolee-Zelle oder deren Raum 18 Pf., 15 Pf. für Halle u. Reg.-Bez. Verlobung. Reclamen an der Spitze des Intentionaltelles pro Zeile 40 Pf.

gegen den Vorwurf einer, wenn auch nur fahrlässigen, aber gleichwohl strafbaren Verletzung der kaiserlichen Verordnung vom 24. Februar d. J. sichern, so wird er die einlaufenden Petroleum-Sendungen wenigstens von Zeit zu Zeit durch geeignete Sachverständige daraufhin prüfen lassen müssen oder sie der vorge-schriebenen Beschaffenheit entsprechen. Wenn die Petroleum-Großhändler in den bedeutendsten Exportländern des Continents sich vereinigt haben, bei dem Bezuge von Petroleum aus Amerika die dortigen Verkäufer vertragsmäßig zur Lieferung von solchen Petroleum zu verpflichten, welches unter einem Barometerstande von 760 mm bei einer Erwärmung von weniger als 21° Celsius entflammare Dämpfe nicht schon entwickeln läßt, und wenn diese selben auch das importirte Petroleum bei seiner Ankunft auf dem Continente einer, mindestens procentualen Revision und Testung durch vom Handelsamt angelegte Sachverständige unterwerfen, so wird doch in diesen Fällen die Detailarbeit der Schweißerei eintreten, die Beantwärt der von ihnen selbstgebotenen oder ver-pachteten Petroleums mit demjenigen nachzukommen, über welches das Alter des Schweißens lautet. Den Polizeibehörden kann aber nicht die Verpflichtung auferlegt werden, im Interesse der Händler das sämtliche in den Handel kommende Petroleum bezüglich der Zulässigkeit des Heißhaltens und Verkauften einer präventiven Revision vermittels des Ablesens Apparats zu unterwerfen. Vielmehr muß es den Händlern selbst überlassen bleiben, wie sie sich von der Vorchriftsmäßigkeit des von ihnen in den Handel zu bringenden Petroleums überzeugen.

In dem Rundschreiben des Fürsten Bisnard als Handelsminister an die Oberpräsidenten bezüglich der Feuer-versicherungsanstalten vom 19. März ging der Auftrag bekanntlich dahin, die Directionen der auf Gegenfeitigkeit beruhenden Gesellschaften und Anstalten, welche die Versicherung von Immobilien gegen Brandhändeln betreiben, „zu einer Meinung über ihre Beschäftigung im Verhältnis zur Konfuzierung der Allianzgesellschaften und darüber aufzufordern, welche geschäftliche oder gesetzliche Hindernisse sie abhalten, ihre Versicherungen auf das Mobilien in den von ihnen versicherten Gebäuden auszuwehnen. Ueber die eingegangenen Antworten, soweit dieselben die Mobilienversicherungen seitens der Societäten betreffen, ist bisher nichts bekannt geworden; dagegen haben die Societäten das im vorigen Jahre seitens des preussischen Ministers des Innern zurückgewiesene Verlangen wiederholt, daß der Immobilienversicherungs-gesetz zu ihren Gunsten wiederhergestellt würde. Wie die „Berliner“ über die dem Geh. Reg.-Rath Werder seitens des Reichskanzlers der Auftrag geworden, auf Grund der eingegangenen Antworten Vorschläge wegen Abstellung der von Reichskanzler beauftragten Kommission auf dem Gebiete des Feuerversicherungs-wesens auszuarbeiten.

Am Donnerstag hat eine aus sachkundigen Vertretern der königl. preussischen Regierung mit der großherzoglich badischen Regierung, sowie aus Mitgliedern des Wäuzer Reichstagsbesprechende Kommission auf dem preussischen Regierungsdampfer „Kheingau“ die Stromstrecke von Weidrich bis Rheedsheim und Wingen in derelben Richtung, die für die Festfahrt am Tage der Enthüllung des Nierenwald-Denkmalts vorgezeichnet ist, befahren und an allen zweifelhafte Stellen eine Prüfung vorgenommen. Die Kommission hat sich übereinstimmend dahin ausgesprochen, daß wenn die Verordnung der beiden Regierungen und die weiteren Vorschriften des Reichstagsbeschlusses befolgt werden, die Festfahrt gefahrlos erscheine, da der Wasserstand zwar niedrig, aber dennoch dafür hinreichend und nicht ungenügend sei, daß derselbe sich nach außen hinzeitige sich wesentlich niedriger gelte. Weiter hat die Kommission bejehnt, daß kein Grund vorhanden sei, die projectirte Manöuvre bei Nierenwald-Wingen zu unterlassen, die Beförderung sollte zu unterlegen, weil dort hinsichtlich des Wasserstandes und der großen Breite des Stromes zur Aufnahme und Bewegung einer größeren Anzahl von Schiffen ganz günstige Verhältnisse beständen. Das Programm des Beschlusses wird daher ganz zur Ausführung kommen können, mit der einzigen durch die Kommission beilehnten Änderung, daß die Rückfahrt der Flotte von Rheedsheim nach Mainz halt um 5 Uhen um 4 Uhr stattfinden soll. Außerdem wurden noch andere Anmerkungen getroffen, um jedes Hindernis für die Bewegung der Flotte fernzuhalten.

Ueber die Verhandlungen mit der Kurie sind in den letzten Tagen aus Rom Nachrichten hier eingetroffen, welche erkennen lassen, daß auch von Seiten der römischen Kurie das ernsthafte Bestreben abwalet, auf Grund der jetzt bestehenden geistlichen Bestimmungen eine Verhandlung mit der Staatsregierung zu Stande zu bringen. Die Details des ausgemittelten Standes der Dinge entziehen sich allerdings noch der Deffentlichkeit, allein im Großen und Ganzen ist man in den hiesigen maßgebenden Kreisen von dem Gange der Dinge vollkommen befriedigt und erwartet man in kürzester Zeit ein günstiges Resultat.

Wenn es richtig ist, daß die Uebernahme der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer und die Uebernahme der Hälfte sämtlicher Schulden auf einen Staat beabsichtigt wird, so würde das Bedürfnis für Preußen 70—80 Mill. M. erweichen. Die Abfassung dieses Entwurfs würde die Aufgabe des letzten Abschnittes der Reichssteuerreform sein. Für Preußen ließe absehn, daß die Reform der Ertragssteuer, also der Grund- und Gebäudesteuer, sowie der Uebernahme über, welche namentlich in einer doppelten Beziehung in Frage kommt; einmal in Bezug auf die Fortbildung zu einer Reinertragssteuer unter Anrechnung der Schulden, andererseits in Bezug auf das Verhältnis der Ertragssteuern unter sich und zur Einkommensteuer. In diese Fragen kann selbstredend erst dann zweckmäßig herangetreten werden, wenn sowohl feststeht, welcher Theil der Realsteuern als Staatssteuer fortbestehen und wie die Einkommen- und Klassensteuer, sowie die besondere Besteuerung des Kapitals definitiv geordnet werden wird. Hiernach ergibt sich von selbst folgender Gang der Steuerreform:

Den nächsten Abschnitt bilden Reform der Personalsteuer, Schulobstschulgesetz und Kommunalsteuer.

Auf der durch deren Vereinbarung ergelzten Grundlage würde der Schlüssel der Reichssteuerreform, vornehmlich als höchstes in der zweijährigen Saison des Reichstages sich anschließen und erst dann in den letzten Teil des Gesamtwerkes, der Reform der preussischen Ertragsteuern, heranzutreten sein.

Aus diesen Ermüdungen ergiebt sich zugleich die innere Unwahrscheinlichkeit der Zeitungsansicht, insofern deren der Finanzministers jetzt mit einem unvollständigen Steuerreformplan vor den preussischen Landtag zu treten beabsichtigen soll.

Es dürfte angelegentlich sein, darauf aufmerksam zu machen, daß die Befugnis zur Abhängigkeit geistlichen und Schulinstituten, frommen und milden Stiftungen etc. zu ziehen, verloren geht, wenn die darauf gerichteten Anträge nicht bis zum 31. December 1883 eingereicht werden. Wird bis dahin von dieser den Beteiligten vortheilhafter Einrichtung kein Gebrauch gemacht, so steht den Vertheilungsbefugten nur das Recht zu, die Realitäten durch Zahlung des halben Betrages des ermittelten Jahreswertes abzulösen, während die Berechtigten nur besugt sind, die Umwandlung der Realabgabe in Geldrente zu verlangen.

Um bei dem in Herbst zu erwartenden starken Verkehr einem Wagenmangel möglichst vorzubeugen, hat die königliche Eisenbahnverwaltung bestimmt, daß zur ordnungsmäßigen Bewältigung des Verkehrs und um die Wagenregel einer verlässlichen Gewährleistung möglichst lange hinauszuverleihen, es unbedingt erforderlich ist, in der Zeit vom 15. September bis 15. December c. Wagenabgaben stets innerhalb der regelmässigen Entlassensfrist zu entladen, widrigenfalls unmaßschießlich Strafgeld erhoben werden muß und etwaige Reklamationen unberücksichtigt bleiben.

In den Kreisen der bairischen Subalternbeamten regt man große Hoffnungen auf die bevorstehende Session des bairischen Landtages, in der Annahme, daß die brennende Frage einer Erhöhung der Besoldung, deren Nothwendigkeit für eine größere Anzahl niedriger Beamtenklassen außer Zweifel steht, nunmehr zu einem für die Interessenten günstigen Austrage gelangen werde. Die Sache der Beamten besitzt einen gewichtigen Fürsprecher an der Regierung selbst, und da auch die Lage der Landesfinanzen verbessernd ist, so entfällt damit der Hauptgrund, der den Landtag etwa abhalten könnte, den mannigfachen Petitionen, die in dieser Angelegenheit aus den Kreisen des niederen Beamtenthums schon an ihn ergangen sind, wenigstens einigermaßen gerecht zu werden. So viel sich über die Stimmung der Abgeordneten sagen läßt, ist dieselbe dem Plane, soweit er lediglich das Subaltern-Beamtenhum betrifft, günstig, weit weniger günstig stehen hingegen die Chancen für eine allfällige Erhöhung der Richterbesoldungen, und dürfte, falls der Volksämter eine diesbezügliche Initiative ergreifen sollte, dieselbe von der Kammer höchst wahrscheinlich abschlägig beschieden werden.

Vermischte Nachrichten.

— Eine gemiß feldene Rängerbühnung ist foden einer in Berlin wohnhaften und in Unbedürftigkeit allgemein bekannten Persönlichkeit zu Theil geworden. Es betrifft dieselbe den bisherigen Kammergerichts-Referendar Herrn Dr. juris E. v. M., welcher in den letzten Semestern, mit Erlaubnis der juristischen Fakultät, an der hiesigen Universität juristische Requisitionen für diejenigen Rechtsanwaltschaften veranfaßte hatte, welche gefonnen waren, das erste juristische Examen abzulegen. Beflagter Herr ist zum ordentlichen Professor des römischen Rechts an der Akademie zu Varna ernannt worden.

Das Denkmäl des General von Goben ist foweit vollendet, daß die Aufstellung voraussichtlich am 20. October d. J. erfolgen kann. Das Denkmäl ist gefestigt von 3 Offizieren, Sanitäts-Offizieren und Militär-Beamten des 8. Armeekorps. Die Einweihung soll nun am genannten Tage in der Art erfolgen, daß sich sämtliche in Coblenz garnisonirenden Offiziere, Ärzte und Beamte zu einer Gedächtnisfeier auf dem Friedhofe einfänden. Die Einweihung der Stadt und die Vermonden des Verstorbenen sind zur Feier eingeladen; ferner werden noch Abordnungen aus den übrigen Garnisonen des 8. Armeekorps erwartet.

— **Ludwig Richter** feiert am 28. September feinen achtzigsten Geburtstag. Die schöne feldene Feier wird in ten weitesten Kreisen unserer Nation den freudigsten Wiederhall finden. haben doch nur Wenige unter den Lebenden einen so tiefgegründeten, veredelnden Einfluß auf das Gemüthsleben unseres Volkes ausgeübt, wie dieser große Poet mit dem Grifsel, der Albrecht Dürer unseres Jahrhundert, der Begründer des neuereu deutschen Holzschneides, in dessen heterokromen, gemüthreichen Schöpfungen, wie in denen feines anderen Meisters, deutsches Seelenleben in Gott, Natur und Familie einen verklärten poetischen Ausdruck fand. Wer hätte sich nicht von Herzen erquält an den lebensvollen Wiederwerken voll Geist und Humor, an jenen köstlichen Zyklen: „Für's Haus“, „Neuer Strauß“, „Die Glocke“, „Das tägliche Brot“, „Das Vatermüder“, „Besuchliches und Erbauliches“, „Der Sonntag“, „Die Christenfreunde“, „Müder Album“ u. a. m. Die Nation, die seit ihrer glorreichen Wiederauferstehung mehr denn je heußigen Sinn und deutsche Art betont, erweist mit erhöhter Wärme zu diesen köstlichen Kleinodien der Kunst und Poesie, mit denen Ludwig Richter das deutsche Haus beschenkte, und die ihren unvergänglichen Zauber durch alle Zeiten bewahren werden.

— Die **historische Länge der telegraphischen Leitungen** der großen Kontinentalstaaten weist demnach folgende Zahlen auf: Deutschland 200 636 Meilen, davon 37 604 unterirdisch; Rußland 223 538 (davon 250 unterirdisch); Frankreich 211 607 (davon 11 656 unterirdisch); Oesterreich-Ungarn 147 424 (davon 571 unterirdisch); Italien endlich 89 150 Meilen. In Deutschland kommt schon auf 4388 Einwohner eine Telegraphenstation, in Frankreich auf 6442, in Oesterreich auf 8534, in Rußland erst auf 27 001.

— **Am Schlußender der Gladenbeigen Giegerei** in der Mühlstraße sollen jetzt zwei überlebensgroße Bronze-Figuren, zwei Kämpfer - Charakterträger, die Verlierergebenden. Die markigen Gestalten sind Figuren zu ten Leipziger Kriegendenmäl, welches Professor Siemering ausführt.

— **Zu dem gestern gemeldeten Unglücksfall im Zoologischen Garten** können wir nach eingegangenen Erkundigungen nachtragen, daß sich der Rnobe, welcher am Sonntag von einem Jagdofst getroffen und über einen Baum gezogen wurde, außer Lebensgefahr befindet, trotzdem die Verletzungen sehr erheblicher Natur sind.

— **Eine Gasexplosion** fand in der Großen Friedrichstraße Nr. 81, in dem Laden des Polanier'schen Düfterwals, am 24. d. Nachmittags 2 Uhr statt, die mehrere Personen mehr oder minder verletzte. Die Splitter der großen Speiche des Schaufelrades, die Thür und die Einrichtungsgegenstände flozen mit lautem Krach auf die Straße, in der sich zu dieser Zeit gerade ein starkes Fremdenpublikum bewegte. Durch den Feuerlektograph in der Kaisergalerie wurde die Feuerwehr herbeigerufen, die auch wenige Minuten später auf dem Platz mit zahlreichen Wasserpfeifen und der Dampfströme erschien, auch der Commandant von Berlin und der commandirende General des Gardecorps, General der Cavallerie, Graf v. Brandenburg, trafen persönlich auf der Brandstätte ein.

— **Die zum Tode verurtheilte Giftmörderin Kälviner** machte im Gefängnis zu Coblenz ihrem Leben ein Ende, indem sie aus dem 4. Stock hohen Nordosttriefen auf die Straße sprang, wo man sie mit zerlegtenen Kopf und gebrochenen Beinen aufschob und nach dem Krankenhaus brachte. Nach mehreren Stunden verstarb sie daselbst.

Lokales.

Halle, den 25. September.

Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Die Baukommission hält heute Nachmittags 4 Uhr eine Sitzung ab, deren Tagesordnung wie folgt lautet: 1) Nachmalige Erörterung des Hallenbauabbauplans und des Projekts über Herstellung eines Parallel-Canals auf der Gießstraße (auf Veranlassung der pp. Referenten von der letzten Tages-Ordnung der Stadtorberrnthen-Versammlung abgeleitet). 2) Rückfinken-Regulierung des Platzes am Rammischen Thor. 3) Rückfinken-Regulierung für das Hofmann'sche Grundstück an der Schwemmen. 4) Vorlage des Projekts über Erbauung eines Militärpolizei-Gebäudes mit Feuerwehrtroph. 5) Erwerbung eines Bauplatzes hierfür. 6) Vorlage eines Antrags über nothwendige Reparaturen an öffentlichen Anlagen des Ritterguts Wesen. 7) Gesuch um Anzuehnen der Schiffe am Himmertich wegen Erlaß von Canalanschlaggebühren. 8) Unterhaltung der Zufahrtstrassen zur Ueberführung der Berliner Chaussee vor Demitz. 9) Gesuch des Rentier Kreze bezüglich des Ausbaues der Straße durch sein Grundstück. 10) Verschiedene Zuschläge. 11) Verschiedene kleinere Angelegenheiten.

— Der Commandant von S. Armeekorps S. Excellenz Generalleutnant von Stiehl, traf gestern Abend, von Posen kommend, hier ein, übernachtete im Hotel „Stadt Hamburg“ und fuhr heute Morgen nach Mühlhausen weiter. Derselbe kehrt bereits mit Ende dieser Woche wieder von da zurück und wird die Nacht von Sonnabend zum Sonntag wieder in obengenanntem Hotel übernachteten.

— **Morgen** oder übermorgen wird der Generaladjutant des Sultans, Kähler-Pacha, von seiner Reise nach Jomburg hierher zurückkehren und sich noch bis Ende dieses Monats bei seiner in der Poststraße wohnenden Familie aufhalten. Mit Anfang des nächsten Monats wird dann derselbe direct nach der Türkei auf seinen Posten zurückreisen.

— Herr Inspektor Wingerer der dem Betriebe unserer Straßenbahn seit dem 18. Juni c. mit all Energie vorgegangen und der sich vornehmlich für die Durchföhrung des fünf-Minuten-Verkehrs der Wagen interessirt hat, verläßt die hiesige interimistisch verwaltete Stellung Anfang des nächsten Monats, um wieder nach Bremen bezu. Bremerhaven zurückzuehren. An seine Stelle tritt Herr Inspektor Gabe, welcher den Ersteren während seiner Abwesenheit in Bremerhaven vertrat.

— **Weg's Vergebung** der zum Neubau eines Seidenhaufes auf der Provinzial-Fremdenstadt zu Alt-Scherbig bei Scherbig ersterbedingten Glaserarbeiten veranschlagt zu 1800,33 Mk., stand heute Vormittag 9 Uhr auf dem Bureau der hiesigen königlichen Landes-Bau-Inspektion Submissionstermin an, zu dem 15 Offizien eingegangen waren. Es erboten sich die gewählten Arbeiter anzuschreiben die Herren Glasermeister Gebärder Kirchner in Walselwitz mit 30%, nach Kostenanschlag, Ferdinand Palm in Scherbig mit 23%, d. Emil Jähripf hier für den Anschlagpreis und M. Mehl hier mit 12%, unter dem Kostenanschlag. Der Zuschlag bleibt wie üblich vorbehalten.

— Die **Drehsüberziehungen des Kaisers** bei seiner Anwesenheit in der Provinz Sachsen bieten auch Berliner Zeitungen Stoff zu mannigfachen Verächtungen. Unserer Ansicht nach erscheint es überaus gewagt, aus solchen offiziellen Ehrenbezeugungen Rückschlüsse auf die Stellung der Regierung zu den Parteien zu machen. Die „Postliche Zeitung“ schreibt darüber folgendes:

Die zahlreichen Drehsüberziehungen des Kaisers bei seiner Anwesenheit in der Provinz Sachsen bieten insofern ein Interesse, als auf katholische Antipathien wenig oder keine Rücksicht genommen worden ist. Nicht nur Professor Schölin in der gelehrten Vaterbiographie, der kürzlich eine so scharfe Rede mit Sanjien und einem Theil der ultramontanen Presse ausgetauscht hatte, sondern auch Professor Schlotzmann, dessen Erasmus rodivvius das Centrum so entziffert, haben die hiesigen Abtrünnigen dritter Klasse mit der Schliche erlöset. Schlotzmann war in den vierzig Jahren Privatdozent in Berlin, wurde später unter Herrn von Willdenbruch Gesundheitsreferent in Konstantinopel, von wo aus er kürzlich bekehrte. Später wurde er als ordentlicher Professor der Zoologie nach Zürich berufen, von da bekehrte ihn Bethmann-Golnow 1859 nach Bonn. Er ist ein ausgezeichneter Kenner der orientalischen Sprachen und namentlich ihrer Grammatik, so daß er in seiner Schrift über den berühmten Orientallisten Joseph von Hammer-Burgall (der doch Witter der Zehn-paar so merkwürdig hunderte von Verträgen ergiebt die arabische persische und türkische Grammatik nachweisen konnte, die sich fener hatte zu Schulden kommen lassen. Gekündigt ist er ein Zodi-fende der Ultramontanen. Professor Schölin ist Würtemberger, wurde von Zülbingen nach Göttingen, von da nach Breslau, zuletzt nach Halle berufen. Der größte Theil seiner misfälligen öffentlichen Thätigkeit hat Luther gepolten, bis er dann seine umfangreiche Vater-Geographie herausgab. In der Generalredaction gehörte er mit Benschlag, obgleich etwas weiter rechts, wie dieser, zur Mittelpartei.

Ueber einen schönen menschlichen Geir wird uns von einem Augenzeugen die nachstehende Notiz geschrieben, der wir, obgleich dieselbe etwas spät kommt, doch gern ein Plätzchen gönnen. Als bei dem Einzuge des Kronprinzen hiersehl am 16. d. Mts. die Volkswenge die Leipziger Straße entlang zogte, bemühte sich ein altes Mütterchen, einen Stroh mit Holz auf dem Rücken tragend, durch die Wäffen hindurch nach ihrer Wohnung zu gelangen. Durch irgent welchen Zufall fielen einige Stücken des theuer erworbenen Brunnmaterialis zur Erde und es wollte der alte Frau in Folge der Last nicht gelingen, dieselben wieder aufzuheben. Aber es war eine helfende Hand da. Eine junge Dame, der man ansah, daß sie den besten Ständen angehörte, eilte hinzu, legte der überfallenen Alten nicht allein das verlorene Holz in den Stroh, sondern brückte dieselben auch ein Geldstück in die Hand und verschwand in der Menge. Fräulein K. aus D.

word, wenn sie beide Zellen lief, fehen, daß ihre hochpreisige Zeit doch nicht unbenutzt geblieben ist.

— Die **Wädereffellen** hielten gestern unter Vorsitz des Herrn Otto Schö in ihrem Herbergslocale eine Verammlung ab, um über die Feier des 10jährigen Jahrestagesfestes zu beraten. Es haben bereits auch auswärtige Wädereffellen-Organisationen, u. A. Magdeburg, Gießen, Leipzig, Wetzlar, ihre Theilnahme an diesem Feste zugesagt. Auch die hiesige Meisterchaft wird an dem Feste regen Antheil nehmen.

— In einer Prospektüre der Stadtgemeinde Scherbig wird dem Banquier Robert Danman in Berlin von der Kaufmann Jacob Wendenbal von hier als Zeuge vor das hiesige Landgericht geladen, jedoch in dem zu seiner Vernehmung anberaumten Termine nicht erschienen. Wegen dieses unzufriedenheits Ausbleibens wurde p. Wendenbal in eine Geldstrafe von 20 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle eine 3-tägige Haftstrafe tritt, verurtheilt, fowie zur Tragung der durch Verantwortung der mündlichen Verhandlung entstandenen Kosten verurtheilt.

— Die **Einhebung** der 1. Klasse 169. kaiserlich preussische Klassen-Votterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 8. October d. J., früh 8 Uhr, im Jahressaale des Lotteriegewäuses zu Berlin ihren Anfang nehmen.

— Am **Geisttag** zum „Möhr“ in Giebichenstein begann am Montag Abend der Giebichenstein-Eröllmiger Männerverein seine regelmäßigen Veranmeldungen wieder. Der Verein, welcher seit nunmehr 9 Jahren besteht, verfolgt den Zweck, seine Mitglieder in geistlicher, belebender Weise zu unterhalten. Die Vorträge und Vorlesungen immer mehr und mehr an Interesse und werden von den Mitgliedern gern besucht. In der am Montag abgehaltenen Verammlung hielt Herr Pastor Lessing einen höchst interessanten Vortrag über das von Kurzem abgehaltene Lutherfest in Wittenberg, dem er persönlich mit beige-wohnt hat. Wenner verstand es, die aufmerksamsten Zuhörer für längere Zeit durch seine Mittheilungen über dies großartige Fest auf das Angenehme zu unterhalten. Der Dank der Anwesenden wurde dem Redner in der üblichen Weise zu Theil. Sonntags trat man in eine Wechredung über die bevorstehende Lutherfeier in den Gemeinden Giebichenstein und Eröllmigen ein und stellte folgendes von dem bestehenden Comité bereits ausgearbeitete Programm auf: Am Tage vor dem eigentlichen Feste, welches Sonntag, den 11. November d. J., abgehalten werden soll, wird in der Schule ein Festakt stattfinden, in welchem den Schültern die Ferien des großen Reformators vor die Seele geföhrt wird und die Bedeutung des Jubeljahres klar gemacht werden soll. Jedem Schullehrer wird ferner eine Lutherpredigt gratis eingehändigt und jeder Schullehrer ein Lutherbüchlein mit liebbelnden Andenken überreicht werden. Am eigentlichen Festtage findet zunächst am Vormittag Gottesdienst in der entsprechenden geschmückten Kirche statt, an dem außer den kirchlichen und kommunalen Behörden, der obgenannte Verein, ferner andere Vereine der beiden Pfarthellen und die oberen Klassen der Schule theilnehmen werden. Der Kirche wird bei dieser Gelegenheit ein Bild des großen Reformators und seines Freundes Philip Melancthon als Geschenk überreicht werden. Nach dem Gottesdienste soll zum geordneten Zuge angetreten und nach der Brunnensstraße marschirt werden, woselbst auf dem freien Plage am Kreuzungspunkte der Triftstraße und des Abocatenweges unter entsprechender Herrlichkeit eine Lutherfeier geplant werden soll. Am Abend werden die einzelnen Vereine jenseitlich unter sich bei fonderen Festlichkeiten abhalten. Das Comité, bestehend aus den Herren Superintendenten Artel, Pastor Lessing, Oberamtmann Nagel, Kaufmann Reichardt sen., Dr. vortvortler, Stridde und Kupferfchmiedemeister Göge, sammelt sich in Giebichenstein wohnhaft, wurde beauftragt, die weiteren Schritte in dieser Angelegenheit zu thun.

— Das für fonderbare Objekte sich oft die „Langfänger“ als Ziel auszuwählen, dafür mögen nachstehende Zeilen einen Beweis liefern. Vor einigen Tagen Abends nach 9 Uhr wurde dem Herrn Bremerleutnant a. D. Fischer hier, Magdeburgerstraße wohnhaft, aus einem Stalle, welcher auf dem Hofe gestanden hatte, eine braune Gule gestohlen. Nach der Beschreibung ist der Dieb ein bekannter Vogelgefänger aus dem benachbarten Nietleben, und wir es hoffentlich gelingen, denselben des Diebstahls zu überführen und zur Verhaftung zu ziehen. — In den letzten Tagen find auch die Festsche der Straßenbauunternehmer von Dieben ins Auge geföhrt worden und erst gestern Abend passirte es einem in Giebichenstein vor der Alteinwaererei haltenden Kaufher, daß ein Hund, während er im inneren Wagen sein Abendbrod verzehrte, seine unruh stehende Beifische entwendet wurde.

— Die unversehrte Laue von hier, welche mit Obi an der Wüchereistraße sehlst, wurde zu Defektoren von Schülzungen geneht. Als dies vor einigen Tagen wieder geföhrt, nahm die p. Laue von der Straße einen großen Stein auf, wozu nach dem schnell dahonraufenden Knaben, statt nun diese zu erreichen, traf der mit Gewalt geworfene Stein ten unangenehmes daherkommenden 9-jährigen Knaben Witte so unglücklich am Kopf, daß dieser eine laufende Wunde davontrug und nach der chirurgischen Kühlung zum Verbleiben geschickt werden mußte. Der Straf-antrag ist Seitens der Eltern der verletzten Knaben gestellt worden und wir sich die p. Laue wegen Körperverletzung zu verurtheilen haben.

— Der **Dresdner Reichshof Engler** aus Schölich hat sich am verflochtenen Sonntag auf der Substation Teicha ohne Billet in den Provinzstation, welcher von Walsmit kam, eingeschrieben und war in demselben bis nach Trotha mitgefahren. Er war jedoch benetzt worden, wurde deshalb in Trotha festgenommen und zum Antvorskerhof daselbst geföhrt, da er die geistliche Strafe von 6. nicht zahlen konnte, indem er weder Geld noch etwa zu hinterlegende Wertpapiere bei sich führte. Derselbe wird sich nunmehr nächstens vor dem Schöffengericht hier zu verantworten haben.

— **Nus** ten Ehrenföhrigen Gutshefe in Hadenell bei Annabur wurde am Sonntag einem dort misfälligen Restaurateur aus Halle ein einftreitiges in der Nähe des Buffets aufgehängter eleganter Gehrock gestohlen. Insofern verdächtiger Weise hat sich am fragl. Orte längere Zeit der bereits wegen Diebstahls verurtheilte Buchwamer Ferdinand a. Fröster vor hier, derselbe, der in voriger Woche einem Redner in Bauers Brauerei hiersehl ein Zehnammerstück entwendete, aufgehalten und wird verurtheilt, daß derselbe der Dieb ist. Die sofort angelegten Recherchen ergaben, daß Fröster fehl Sonntag noch nicht wieder bei fener hier in der Refektorie belegenden Wohnung zurückgekehrt ist, was um so auffälliger ist, als er gänzlich mittellos ist und seine Familie in der größten Noth zurückgelassen hat.

— Die **Feuerbrunst** in Weichitz ist, wie uns heute mitgetheilt wird, angelegt worden und zwar von einem auf dem Gute Bodenlaffen, welcher sich ein Vergehen hatte zu Schulden kommen lassen und deshalb weggeschickt worden war. Der Feuerlohl bereits verfaßt sein.

